

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:

15 Pfg. für die vierpaltige Zeile ober deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Retikett die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig evoziert.

Redaktion und Expedition
Lousien 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Handschreiben des Königs von Bayern.

München, 4. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König hat an den Staatsminister des Innern Freiherrn von Soden folgendes Handschreiben gerichtet: Seit vollen fünf Monaten stehen Deutschlands beste Söhne in schwerem Kampfe vor dem Feinde. In kraftvoller Entschlossenheit ist die ganze Nation geeint. Jeder Deutsche ist nur von dem einen Gedanken besetzt, freudig alle Opfer zu bringen, die der Schutz und die Ehre des Vaterlandes uns auferlegen. Unter dem mächtigen Eindruck dieser Tatsachen gehe ich in diesen Tagen einem wichtigen Lebensabschnitt entgegen. Ich habe den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß von größeren Festlichkeiten anlässlich meines 70. Geburtstages Abstand genommen werde. Dieser Wunsch wird überall verständnisvolle Aufnahme finden. Es liegt mir aber am Herzen, gerade am Vorabend meines Geburtstages die Empfindungen auszudrücken, die mich in dieser großen Zeit bewegen. Mit stolzer Freude und Anerkennung blicke ich auf die tapfere bayerische Armee, die in heldenmütigen Kämpfen durch die herrlichen Waffentaten ihren alten Ruf befestigt und sich als würdiges Glied des deutschen Heeres erwiesen hat. Mit stiller Wehmüt gedanke ich der Helden, die in dem gewaltigen Ringen ihr Blut für das Vaterland vergossen haben und aller Familien, die den Verlust teurer Angehöriger beklagen. Herzlichen Dank sage ich dem ganzen bayerischen Volke, das in dieser ersten Zeit seine Liebe zum Vaterland und zum Königshause so glänzend bewährt und unter Zurückstellung aller trennenden Gegensätze nur ein Ziel vor Augen hat, dem Vaterlande zu dienen. In einem langen Leben war mein Bemühen darauf gerichtet, das Land und seine Bedürfnisse kennen zu lernen und mit Erfahrungen darüber zu sammeln, was dem Volke frommt. Erst seit kurzer Zeit von der Vorsehung zur Regierung berufen, ist es mein stetes Bestreben, diese reichen Erfahrungen zum Wohle des Landes zu verwerten. Festest ist meine Zuversicht, daß ein siegesreiches Niederringen unserer Feinde uns einen dauernden Frieden sichert, der wert ist der schweren Opfer und mit der Möglichkeit gibt, Land und Volk wieder vorwärts zu führen auf dem Wege wirtschaftlicher Erstarbung und kultureller Entwicklung. Gott schütze mein liebes Bayern! Er schirme Kaiser und Reich und verleihe den deutschen und den in treuer Waffenbrüderschaft verbündeten österreichisch-ungarischen Heeren den Sieg über unsere Feinde! Dies ist der innige Wunsch, mit dem ich zu meinem 70. Geburtstage meine lieben Bayern begrüße. Ich erwarte Sie, mein lieber Staatsminister, diesen Erlaß zu veröffentlichen und gleichzeitig bekannt zu geben, daß ich anlässlich meines Geburtstages eine Spende von 100 000 Mk zur Verfügung stelle mit der Bestimmung, daß sie zur Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Vinderung der durch den Krieg verursachten Notlage verwendet werde.

Altwater Krieg als Retter aus Not.

Solange es Menschen auf Erden gibt, gibt es auch Zwist und Fehde. Zwar brachte der Krieg immer Furcht und Schrecken mit sich, ganz zu schweigen von dem namenlosen Elend, das über ganze Landstriche und ihre Bewohner hereinbrach, aber es fehlte doch nicht an Segnungen und Hoffnungen, die aus der blutigen Saat hervorkeimten und häufig zu herrlichster Blüte gelangten. So war der Krieg, wie die Weltgeschichte lehrt, häufig eine Reinigung, ein Vorbereiten auf neues Gelingen, bisweilen sogar die letzte Rettung in höchster Not. Und so kann man es verstehen, wenn der alte Heraklit von Ephesus den Krieg Altwater und Allwöns genannt hat, denn alles wird durch den Krieg, das Leben des einen kann nur auf Kosten eines anderen Früchte tragen. Der Kampf ums Dasein muß das Alte dem Jungen opfern, das Schwache und Absterbende dem Gesunden und Empordringenden. Wo wir in der Natur blicken, sehen wir Kampf, erbittertsten Kampf. Aber dieser Kampf schafft Leben, weil er tötet.

Die Weltgeschichte hat gelehrt, daß durch eine gewaltige Reihe von Kämpfen sämtliche Fortschritte der Menschheit errungen wurden. Immer und überall war es der Krieg, der als Probe auf das Exempel über ein Volk hereinbrach und dem Stärkeren, dem Höherstrebenden Sieg und Leben schenkte über absterbende Kulturen. Versuchen wir in folgendem Beispiele dafür zu finden auf einem Streifzuge durch die Weltgeschichte.

Im Altertum lebte auf dem Kaloponnesos das Volk der Griechen. In viele Stätten und Städtchen war es zerfallen, alle waren sie klein und winzig, bargen oft nur wenige tausend Bürger in ihren Mauern, aber durchweg

Allerlei Meldungen.

Der Gipfel der Heuchelei.

Den Gipfel der Heuchelei bilden die englischen Kriegsberichte, die zugleich beweisen, wie sehr die englische Regierung bemüht ist, die Wahrheit über den Krieg zu verschleiern und ein völlig verzerrtes Bild der deutschen Zustände in alle Schichten der deutschen Bevölkerung zu tragen. So heißt es in einem offiziellen „Für unsere Feinde“ überschriebenen Kriegsgebet: „Zeige Deutschland und seinem Kaiser das Unrecht, ohne gerechte Ursache anzugreifen. Mache ihnen klar, daß du nichts segnen kannst, was nicht von dir ausgeht, und überzeuge sie, daß alle diejenigen, die das Schwert nehmen, durch das Schwert umkommen sollen. Und am Schlusse des Gottesdienstes wird in den englischen Kirchen nach den üblichen Gebeten auch noch in folgender Weise gebetet: „Herr Gott, nun haben wir für die Unseren gebetet, aber getreu der christlichen Lehre wollen wir nun auch für unsere Feinde beten. Du hast den Geist des Deutschen Kaisers mit Wahnsinn umwunden, du hast den deutschen Kronprinzen veranlaßt, Selbstmord zu begehen, nun laß, o Herr, deines Jornes genug sein und sei ihnen wieder gnädig!“

Wahrlich, vor solcher Lüge und Heuchelei, die auch vor dem Heiligsten nicht haltmacht, muß einen nicht nur Ekel erfassen, sondern die Jornesröte muß einem ins Gesicht steigen. Diese englischen Kriegsgebete, die geradezu an Gotteslästerung grenzen, zeigen aber den englischen Charakter in seiner ganzen widerwärtigen Heuchelei und Brutalität, die über zerstörte Völker hinwegsetzt, um einen Gewinn einzustreichen, das sind die Grundzüge dieses Charakters. Das haben, wie schon vorher angedeutet, auch die Belgier erfahren müssen, die englischen Versprechungen getraut, sich auf englische Treue und Ehrlichkeit verlassen haben. Die Zeit wird aber kommen, in der die Welt einsieht, was sie von der heuchlerischen Versicherung Englands, nur das Recht zu schützen, zu halten hat.

Die Freilassung der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen.

Mailand, 4. Januar. (Priv.-Tel. der „Frstf. Ztg.“) (Cit. Frstf.) Der Vorschlag des Papstes über die Freilassung der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen hat bereits die Zustimmung Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei, Rußlands, Englands und Serbiens gefunden. Die Antworten Frankreichs und Montenegros stehen noch aus. Sie werden aber in zustimmendem Sinne erwartet. Man berechnet die Zahl auf 100 000 bis 150 000.

Inspektion der deutschen und französischen Gefangenenlager.

Bern, 4. Januar. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“ Cit. Frstf.) Auf Veranlassung des Internationalen Roten Kreuzes sollen die Gefangenenlager in Frankreich und Deutschland einer neutralen Inspektion unterworfen werden, die sich auf Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und

waren es selbständige, lebensvolle Gemeinden selbstbewusster, kriegerischer, freier Bürger. Und dieses kleine Volk der Griechen, das ein Land bewohnte, mit allen Inseln zusammen noch kleiner war wie das heutige Portugal, dieses Volk sah sich plötzlich der Gefahr gegenüber, dem gewaltigen Koloss des Perserreiches zu unterliegen. Man kennt die zeitgenössischen Schilderungen von der Größe und Länge der asiatischen Heereszüge, die sich gegen das freie Volk der Griechen heranwühlten zu Wasser und zu Lande, um es zu vernichten. Aber die freien Griechen ergaben sich nicht, sondern griffen zum Schwerte, um ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Und das Schicksal gab ihnen den verdienten Sieg, die Perserhorden, Söhne einer abgelebten Kultur, vermochten es nicht, das junge Griechenland niederzuringen, und gerettet durch den Altwater Krieg erwuchs die griechische Nation zu der Blüte, die wir mühelos uns nach den überkommenen Berichten vorstellen können. Aber der Blüte Griechenlands folgte auch naturgemäß der Verfall. Eine neue Kultur entstand mit neuen, jungen Waffen und machte sich nicht nur Griechenland, sondern die Länder des Mittelmeeres untertan: die Römer. Auch sie vermochten sich einige Jahrhunderte lang des Vollbesitzes ihrer Kraft zu erfreuen, dann wurden auch sie abgelöst, und zwar von den Germanen. Die Germanen brachen herein vom Norden, erst in kleineren Scharen, schließlich in endlosen Massen. Sie muhten nach Süden sich ausbreiten, löste es, was es wollte an Blut und Opfern, denn ihre Siege waren ihnen zu eng geworden, das überquellende Leben, das sie von Jahr zu Jahr anwachsen ließ, gab ihnen ja die Berechtigung, ihre Grenzen zu durchbrechen und durch Kampf und Krieg ihr junges Leben zu sichern. Es mochte manchem zwar zunächst scheinen, als habe hier nur die rohe Kraft über die Kultur den Sieg davon getragen, aber doch sind es die Germanen gewesen, die sich als befähigt zeigten, die Kultur weiterzuführen. Wenn auch im

Beschäftigung beziehen wird. Diese Inspektion wird durch je eine Kommission ausgeübt, die für Deutschland aus dem nordamerikanischen und spanischen Gesandten, dem Fürsten von Habsfeld als Leiter und Artur Eugster, dem Vizepräsidenten des schweizerischen Nationalrats, gebildet wird. Eugster ist heute nach Berlin abgereist, wo die Kommission über die Art ihres Vorgehens beraten wird. Ihre Mission dürfte drei Wochen in Anspruch nehmen.

Der Untergang der „Formidable“.

Paris, 4. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Der Untergang des englischen Linienschiffes „Formidable“ hat in Frankreich einen erheblichen Eindruck gemacht. Die Blätter trösteten sich damit, daß das Schiff veraltet war. „Echo de Paris“ schreibt: Nach uns zugegangenen Nachrichten wurde der „Formidable“ von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Die Vergeltung wird nicht lange auf sich warten lassen. — Der „Temps“ schreibt: Wenn wirklich ein deutsches Unterseeboot den Untergang des „Formidable“ verursacht hat, so hat die deutsche Unterseebootsfahrt eine neue tühne Tat vollbracht. Es darf an Churchills Worte erinnert werden, daß England jeden Monat einen Ueberbroadbought verlieren könne, ohne daß seine Vorherrschaft zur See erschüttert werde. — Die „Liberte“ schreibt, die englische Flotte sei mächtig genug, das Meer von dem Schwarm von Unterseebooten zu säubern, die mit einer Ruheheit vorgehen, die unbedingt gebändigt werden müsse. — „Lyon Republicain“ erklärt, Deutschland gleiche die Unterlegenheit seiner Hochseeflotte durch seine hervorragende Ausrüstung für den Unterwasserkrieg aus. Die englische Admiralität werde wahrscheinlich andere Maßregeln anwenden, um den plötzlichen mörderischen Angriffen entgegenzutreten, welche zu ernststen Fehlern in ihren Berechnungen führen könnten, wenn ihnen nicht Einhalt getan würde.

Deute der „Emden“ führen Kaperkrieg.

Batavia, 4. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Den „Batavia Nachrichten“ zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Sanghai eingetroffen, daß der Haptentapian von Kanguin in Britisch-Burma die benachbarten Gewässer besuchenden Schiffe vor dem Dreimaster „Agoche“ warnte, welcher mit deutschen Matrosen, dem Reste der Besatzung der „Emden“, und vier Maschinengewehren an Bord die Operationen gegen die Handelschiffahrt fortsetzte und bereits viele Küstenschiffe versenkt habe. Auch der Kohlendampfer „Orford“ sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Verfolgung durch die Flotte der Verbündeten bisher immer entronnen.

Die Kämpfe im Osten.

Genf, 5. Januar. (TU.) Nach einer hier eingelaufenen Meldung nimmt in Polen im Raume Bzura und Rawla die Schlacht mit größter Heftigkeit ihren Fortgang. Man berichtet von furchterlichen Angriffen, welche die

westlichen Europa, wie Erich Bethke in einem Aufsatz der Zeitschrift „Nord und Süd“ ausführt, mehr und mehr das germanische Element vor der tiefeinschneidenden römischen Kultur zurücktrat, so brachten doch die Germanen das neue frische Leben hinein. Und in England, Holland und Deutschland hat sich dann seit dem 16. Jahrhundert rein germanische Kultur durchzusetzen vermocht. So hat das Germanentum durch seine Entwicklung zur höchsten Kultur, die die Welt je erlebt hat, die Berechtigung seines Sieges über das Römerreich voll aufgebracht. Und wenn im 16. Jahrhundert Holland und das damals noch kleine England die Weltmacht Spanien niederrang, wenn der große König Friedrich sein kleines Preußen gegen halb Europa siegreich verteidigte, wenn Preußen 1813 sich aus tiefster Erniedrigung erhob und im Jahre 1870 das geeinte Deutschland Frankreich schlug, so sind das Zeugnisse für das Weltgeseh, daß nicht die Masse und die rohe Kraft, sondern daß derjenige schließlich siegt, der als der Gesündere, Höheres Verheißende und somit Stärkere den Fortschritt der Zukunft verbürgt und den Krieg aus Notwendigkeit und nicht aus frevelhaftem Uebermut führt.

So wird auch diesmal unser Deutschland in seinem stolzen Selbstbewußtsein die Zuversicht haben können, daß das Germanentum den Sieg an seine Fahnen heften wird, denn unsere Gegner sind Frankreich, der führende Staat einer längst absterbenden Kultur, weiter Rußland mit seinen zur Selbstbestimmung unfähigen und geknechteten Massen und schließlich England, zwar ein Bruderstaat, aber ein niedriger Verräter, der vom Reide getrieben Verrat am Germanentum geübt hat, und dem deshalb die Weltgeschichte zum Weltgerichte werden wird. — Es geht der Krieg durch die Jahrtausende und schafft durch seine Stürme neuem Leben Raum; mit Tod und Verderben bringt er Segen, der Altwater Krieg.

Deutschen mit Warschau als Ziel an der Bzura unternommen haben. Mit der gleichen Erbitterung toben die Kämpfe östlich von Lwow. Ueberall macht sich gewaltiger Kraftaufwand der Deutschen bemerkbar, um die russische Front zu durchbrechen.

Rotterdam, 5. Januar. (TU.) Reuter meldet aus Petersburg: Die Deutschen versuchten am Sonnabend am rechten Weichselufer festen Fuß zu fassen, wurden aber zurückgeschlagen. Russischerseits wird zugegeben, daß die Russen nordwestlich von Rawa an Boden verloren haben. Nachts zwischen 1 und 2 Uhr machten sie wütende Gegenangriffe, vermochten aber nur einen Teil des verlorenen Gebietes zurückzugewinnen. In einem amtlichen Bericht wird von einem Gefecht nordöstlich Malogecz gesprochen, während vorgestern von Kämpfen nordwestlich dieses Ortes die Rede war. — Der Warschauer „Times“-Korrespondent berichtet vom 31. Dezember: Die Deutschen nahmen die Offensive an der Bzura mit größter Heftigkeit wieder auf. Ihr Ziel war vermutlich Sochazow. Dieser Angriff, der vermutlich der Flom-Stellung zur Stütze diene, wurde nicht erwartet. Der Kampf begann morgens früh. Im Laufe des Tages machten die Deutschen auf die russischen Stellungen 15 Sturmangriffe nacheinander. Die letzte Meldung, die von einem toten eingetroffenen Offizier herrührt, besagt, daß bis jetzt alle Angriffe unter schwersten Verlusten für die Deutschen abgewiesen seien. Da die Deutschen über eine offene Fläche gegen die russischen Flugstellungen aufmarschieren mußten, ist es möglich, daß ihre Verluste erheblich sind. Alle Meldungen darüber sind aber mit Vorbehalt aufzunehmen. Derselbe Offizier erklärt, daß die Deutschen mit unglaublicher Tapferkeit kämpften, aber wegen der Anstrengungen der letzten Wochen der Erschöpfung nahe seien. Man drückt in Warschau jetzt die Hoffnung aus, daß die Russen nicht zu weiterem Rückzug gezwungen sein werden. Falls sie sich doch zurückziehen, darf dieser Umstand nicht beunruhigen, da, wie verlautet, im russischen Feldzugsplan die Bzura-Linie nur als vorübergehende Widerstandslinie gedacht ist.

Die Kämpfe im Westen.

Zürich, 5. Januar. (TU.) Aus Confol im Berner Jura wird gemeldet: Aus dem Jura und von seinen Höhen sind nunmehr die Franzosen vollständig verdrängt. Sie haben ihr Hauptquartier in der Richtung gegen Belmont verlegt. Westlich Mülhausen wurden alle französischen Versuche, aus Thann auszuweichen, abgewiesen. Ihre Angriffe, die zum Teil sehr gut von der Schweizer Grenze beobachtet werden konnten, endigten alle mit negativem Erfolge.

Die Schlacht bei St. Georges.

Amsterdam, 5. Januar. (TU.) In einer Uebersicht über die letzten Kämpfe veröffentlicht der Korrespondent der „Tid“ eine interessante Schilderung der Schlacht bei St. Georges. Das Dorf liegt auf beiden Ufern der Yser. Der Teil des linken Ufers ist der bedeutendere. Als die Deutschen nach hartnäckigen Gefechten von dieser Seite zur anderen übergingen, wurden die Verbündeten durch heftiges Artilleriefeuer festgehalten, und es entspannen sich die Gefechte vom 27. Dezember, deren Ziel auf beiden Seiten der Verbündeten war, den Widerstand der Deutschen zu brechen. Ein furchtbares Artilleriefeuer, das von 6 bis 11 Uhr ununterbrochen dauerte, führte zum erwünschten Ergebnis, und eine andere Angriffsart dürfte wegen des Wassers nicht möglich gewesen sein. Von 11 Uhr mittags bis 6 Uhr abends wurde das Feuer eingestellt. Doch versuchte man den Angriff mit Flößen. An einem Punkte hatte man drei Viertel der Bemannung bereits gelandet mit der Absicht, nach Norden vorzudringen und die deutschen Batterien, die St. Georges beschoßen, unschädlich zu machen. Sie waren aber noch keine dreihundert Meter weiter gekommen, als sie plötzlich von allen Seiten Feuer erhielten. Von den 60 Mann kam ein einziger mit dem Leben davon. Die Deutschen hatten jede Bewegung der Franzosen beobachtet. „Ergeben Sie sich denn nicht?“ fragte ich einen deutschen Feldwebel, der an dem Ueberfall teilgenommen hatte. Er antwortete: „Feinde, die gegen uns kämpfen, sind ehrliche Gegner, aber nicht solche, die uns in der Dunkelheit zu ermorden suchen.“ Abends 10 Uhr gelang es endlich einigen tausend Mann, über die Yser zu kommen. Mit gefülltem Bajonett durch Morast wachend, versuchten die Alliierten, die deutschen Laufgräben zu stürmen. Es entstand ein furchtbarer Kampf Mann gegen Mann, der aber unentschieden blieb. Am folgenden Morgen setzten die Deutschen das Artilleriefeuer auf St. Georges fort. Es wurde prompt beantwortet. Den Franzosen war es während der Nacht gelungen, ihre Artillerie ins Dorf zu bringen. Bei dem Artilleriebeschuss beschossen die Deutschen das Dorf sehr heftig. Dann brachten sie ihre Geschütze in eine andere Stellung.

Spionageprojek.

Leipzig, 4. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Im Spionageprojek Reutenauer wurde der Angeklagte unter Einrechnung einer ihm in Kiel auferlegten einmonatigen Gefängnisstrafe wegen versuchten Verbrechens der Spionage zu vier Jahren, sechs Monaten und einer Woche Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte dem französischen Nachrichtenbureau einen Bericht über die Einrichtungen auf deutschen Kriegsschiffen zugesandt. Dieser Brief gelangte infolge eines Schreibversehens des Angeklagten nicht an seine Adresse, sondern führte zur Festnahme des Angeklagten.

Deutscher Städtetag.

Berlin, 4. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Im Berliner Rathaus fand am Vormittag eine stark besuchte Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages statt. Es wurden zahlreiche wichtige Fragen, Kriegsmassnahmen betreffend, erörtert. Besonders nachdrücklich wurde andererseits die Ueberzeugung ausgedrückt, daß zur Regelung der Nahrungsmittelfrage zielbewusste energische Massregeln aller beteiligten Stellen erforderlich seien. Besonders notwendig erscheint zurzeit die sofortige Bewertung des starken Ueberauftriebs von Schweinen durch Herstellung und Ankauf von Dauerwaren. In letzter Hinsicht kann auch die Bevölkerung, indem sie selbst den zukünftigen Bedarf deckt, tatkräftig mitwirken.

Die Offensive gegen Montenegro.

Triest, 5. Januar. (TU.) Italienischen Blättermeldungen zufolge haben die österreichisch-ungarischen Truppen auf der ganzen Grenze gegen Montenegro eine heftige Offensive ergriffen. Drei österreichische Flieger bewarfen die montenegrinischen Stellungen bei Wrahomewa mit Bomben.

Neuerliche Beschießung Belgrads.

Milano, 4. Januar. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) (Cfr. Jrtst.) Aus Risik wird gemeldet: Da die österreichischen Donau-Monitore neuerdings Belgrad beschossen, erwarten die Serben eine neue österreichische Offensive gegen Belgrad und haben deshalb ihre Truppen um Belgrad verstärkt.

Verhaftung einer russischen Spionin.

Sofia, 4. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Dnewnit“ berichtet über die sensationelle Verhaftung einer russischen Spionin durch die Polizei in Sofia. Die Verhaftete, die bulgarischer Abstammung ist, hatte den russischen Namen Komarnizka angenommen. Bei ihr verkehrten zahlreiche russensfreundliche führende Persönlichkeiten. Wie aus Papieren hervorgeht, die bei ihr beschlagnahmt wurden, lieferte sie der hiesigen russischen Gesandtschaft regelmäßige Spionageberichte, wozu ihr von der Gesandtschaft eigene Fragebogen vorgelegt wurden.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 4. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilte mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge 40 Dörfer, die sie vorher besetzt hatten, eingekerkert, einen Teil der männlichen Einwohner getötet und den Rest als Gefangene nach Rußland gebracht haben. Als Beweis für die Verwüstungen möge dienen, daß der Wali allein in drei Dörfern, die er besichtigte, 75 Leichen gesehen hat.

Konstantinopel, 4. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber den russischen Landungsversuch bei Jaffa wird aus glaubwürdiger Quelle gemeldet: Von einem türkischen Blochhaus wurde das Feuer auf den Kreuzer „Ascol“ eröffnet, durch das einige Seesoldaten getötet wurden. Der „Ascol“ entsandte mit Maschinengewehren ausgerüstete Boote, um die Leichen der gefallenen Seesoldaten auszuheben. Auf türkischer Seite hatte es weder Tote noch Verwundete gegeben.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 4. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. Januar 1915. In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Besetzung einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpaten keine Veränderung. Im oberen Angtale nur kleinere Gefechte.

Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere und 12 698 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 4. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung“ telegraphierte am 3. Januar abends seinem Blatte: Die russische Offensive in Westgalizien schien ursprünglich die Umfassung unserer Kräfte über Neu-Sandec gegen Krakau zu zwecken, was eine ähnliche Situation geschaffen hätte, wie in der Schlacht bei Limanowa. Nunmehr steht fest, daß die Russen auf unsere Karpatenkräfte drücken, um ungehindert frontal vom Dunaj über Bohnia gegen Krakau vorstoßen zu können. Diese Absicht scheitert an unseren günstigen Stellungen am Dunaj, wo wiederholte Angriffe der Russen, am heftigsten gestern, unter furchtbaren Verlusten zusammenbrachen. Der Vorstoß der Russen gegen den Aszoler-Paß ist ebenso wie die Kämpfe in den Ostkarpaten von untergeordneter Bedeutung.

Wien, 4. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Ungarischen Blätter zufolge fanden in den jüngsten Tagen heftige Kämpfe in den Karpaten statt, wobei die russische Armee insbesondere bei Okseregoz und im Ratorcz-Tale schwere Verluste erlitt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 5. Januar 1915.

Ueber die Behandlung schriftlicher Nachrichten und Beweismittel in Kriegszeiten.

In diesem großen und schweren Kriege, den unser Vaterland um Sein oder Nichtsein kämpft, ist es von höchster Wichtigkeit, daß alles das, was einem unserer Krieger oder über ihn oder von ihm geschrieben ist, sorgfältig aufbewahrt wird. Nicht nur als teure Erinnerung, sondern unter dem Gesichtspunkte, daß solche Schriftstücke möglicherweise einmal als Ergänzungen zu amtlichen Feststellungen des Verbleibs von Vermissten oder Verwundeten oder Gefallenen von größter Bedeutung werden können.

Wer je in amtlichen Auskunftsstellen Gelegenheit hatte zu beobachten, wie wenig sorgfältig Nachrichten aus dem Felde, z. B. Briefe oder Postkarten von Truppen, Feldwebeln, Kameraden, die den Tod eines Kriegers den Angehörigen mitteilen, von diesen — natürlich aus Unkenntnis der Folgen — behandelt werden, wie diese Schriftstücke

verknittert, vermischt, beschriebener werden, wie man sie an deren Händen anvertraut, sie mit der Post versendet, in Feld vielleicht auf Nimmerwiedersehen — der fühlt sich der ersten Mahnung verpflichtet:

Bewahrt wie ein Kleinod alles, was Ihr von solchen Schriftstücken erhaltet. Macht Euch Abschriften oder laßt Euch solche fertigen, vergeht dabei aber nicht, scheinbar unwichtige Kleinigkeiten, wie Stempel und Aufschrift, und sorgt womöglich für eine amtliche Beglaubigung der Abschriften. Gebt die Urschriften nicht ohne Not weg — sie können verloren gehen und damit Beweismittel von unschätzbarem Wert. Und was Ihr mündlich erfährt — durch Kameraden und andere — stellt die Namen der Mitteilenden fest, schreibt es auf und laßt die Betreffenden es unterzeichnen, wenn es geht. Und hütet das alles getreu und mit Liebe.“

* **Auszeichnung.** Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde Herrn Major Schenk-Bad Homburg, Führer des dritten Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

* **Kurhaustheater.** Am Donnerstag wird, wie bereits bekannt gemacht, als neunte Vorstellung ein zeitgemäßes Lustspiel von Heinrich Stobitzer gegeben, betitelt „Die Barbaren“. Unter der Spielleitung des Herrn Direktor Steffter, der auch selbst den „Chavenay“ darstellt, wird, sind die Damen Hesse, Reid, Saling und Hüller sowie die Herren Schneider, Stern, Kallenbach, Wiesberg und Wiesner in den Hauptrollen tätig.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Armband, 1 Spiegeltasche. — Verloren: 1 braunes Portemonnaie mit 13,25 M Inhalt, 1 Portemonnaie mit 39,50 M Inhalt (Belohnung), 1 schwarzes Umhängetuch.

* **Verkauf von belgischen Beuteschloß.** Freitag, den 8. d. M., vormittags 9½ Uhr, findet auf dem Friedmarktplatz in Darmstadt eine Versteigerung von circa 100 Stück ein- und zweijähriger belgischer Beuteschloß statt. Die Schloß befinden sich etwas in heruntergekommenem Zustande. Zur Versteigerung werden nur Landwirte zugelassen. Die Abgabe erfolgt nur gegen Barzahlung.

* **Bermischung des Kuchenmehles.** Der Bundesrat wird sich in seiner heutigen Plenarsitzung mit dem Antrag über die Bermischung des Kuchenmehles befassen.

* **Feldpostbriefe im Gewicht von 50—250 Gramm** sind von heute ab wieder zulässig. Solche von 250—500 Gramm werden in der Woche vom 11.—17. Januar angenommen. Eine Paketwoche (10 Pfund) ist für Ende des Monats vorgesehen.

* **Deutsche Eisenbahner im Etappengebiet.** Am 1. Januar gingen wieder Eisenbahner aus dem Direktionsbezirk Frankfurt zur Dienstleistung bei den belgischen Bahnen nach dem Westen ab. Bis jetzt werden gegen 80 000 deutsche Eisenbahner stramm nach deutschem Muster den Dienst bei den französischen Nordbahnen, den belgischen und russischen Bahnen versehen.

* **Pflanz Frühkartoffeln und beschafft rechtzeitig das Saatgut!** Diese dringende Mahnung richtet der preussische Landwirtschaftsminister an die Landwirte mit Rücksicht darauf, daß die Einfuhr von Frühkartoffeln aus dem Ausland in diesem Jahre nur eine geringe sein wird und daß deshalb um die Monate Juni, Juli und August eine besondere Knappheit an Nahrungsmitteln zu befürchten sei.

— **Der Krieg und seine Folgen.** Zerstörend und auflösend wirkt der Weltkrieg seit den ersten Augusttagen. Während er einerseits die wirtschaftliche Entwicklung hemmt, zurückwirft und viele Menschen wirtschaftlich zugrunde richtet, bringt er alte fast vergessene Beschäftigungszweige wieder zu Ehren oder führt solche, die dem Untergang nahe waren, zu neuer Blüte entgegen. So sind alle die alten Handwerke unserer Nation, vom Berkehr noch wenig berührten Gebirgszügen wieder der Beschäftigung entrissen und in den Dienst des Krieges gestellt. Die Handwerker der Rhön, des Elbsaales und anderer Gegenden, die seit Jahren unter den ungünstigsten Verhältnissen litten, sind mit großen Heeresleistungen bedacht worden. Die vielen Zigarrenfabriken in Hessen und Nassau erhielten Aufträge, die eine monatelange Beschäftigung gewährleisteten. Auch die zahllosen Kleinhandwerker — Schuhmacher, Sattler, Schneider, Stellmacher, Schmiede usw. — Leute, die von der Großindustrie und der Fabrikarbeit immer mehr wirtschaftlich fast gestellt und erdrückt werden, nehmen Anteil an dem reichen Segen, den die Heeresverwaltung durch ihre Riesenbestellungen in tausendfachen Kanälen ins fernste Winkelchen unseres Landes leitet.

* **Im Thüringer Wald herrscht seit gestern nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ anhaltender Schneesturm.** Der Schnee liegt an manchen Stellen 60 Zentimeter hoch. Der Verkehr ist vielfach gestört. Mit Schneepflügen müssen mählig die Wege wiederhergestellt werden.

Aus der preussischen Verlustliste Nr. 116.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden, Höchst (Berichtigung früherer Angaben.)

Drittes Bataillon:
Bizefeldw. der Ref. Carl Paulg-Kirdorf, bisher vermisst, zum Tr. zurück — Gefr. d. L. Karl DeJor-Dornholzhäusen, nicht gefallen, sondern verw. — Ref. Gustav Kraft-Kirdorf, bisher vermisst, z. Tr. zurück — Wehrm. August Gerst-Kirdorf, bisher verw., † — Gefr. d. L. Karl Roschel-Homburg, bisher vermisst, gefallen — Ref. Johann Hofmann-Neuenhain, bisher vermisst, verw. — Wehrm. Karl Hermann-Wehrheim, bisher vermisst, † — Ref. Peter Adam-Niederhöchstädt, bisher vermisst, gefallen — Unteroff. d. R. Peter Müller-Hornau, nicht verw., sondern krank im Lazarett — Wehrm. Heinrich Maas-Anspach, bisher vermisst, z. Tr. zurück — Wehrm. August Markloff-Seulberg, bisher vermisst, verw. — Wehrm. Anton Krieger-Königstein, bisher vermisst, gefallen — Tambour Wih. Beders-Hundstadt, bisher verw., gefallen — Wehrm. Karl Scherf-Dornholzhäusen, bisher vermisst, † Kriegs-Laz. Sedan 3. 10. 14

Aus Nah und Fern.

— **Schloßborn**, 4. Januar. Der 24 jährige Holzhauer Schmitt verunglückte heute früh im Gemeindefeld, indem ihm eine umstürzende Buche ein Bein vollständig zerquetschte.

— **Ufingen**, 4. Januar. Durch öffentliche Bekanntmachung fordert das Landratsamt die Kreisinsassen, soweit sie im Besitze von Hafer sind, zur raschen Lieferung von 5000 Zentnern Hafer auf. Falls nicht genügend freiwillige Zeichnungen erfolgen, wird der angeforderte Haferbedarf im Enteignungsverfahren gedeckt. Heute fand unter dem Vorstehe des Landrats hier selbst eine Versammlung aller Bürgermeister des Kreises, die sich mit der Durchführung der Angelegenheit beschäftigte, statt. Den Lieferanten wird an der Verladestation der gesetzlich zulässige Höchstpreis bezahlt.

— **Neu-Isenburg**, 4. Januar. Der seit einem halben Jahrhundert in Amerika lebende David Schmidt, ein geborener Isenburger, überwies der hiesigen Kriegsfürsorge eine bedeutende Summe Geldes.

— **Seiger**, 4. Januar. Bei dem Bahnbau in Dillbrecht stürzte der fünfzehnjährige Lokomotivheizer Kleine von seiner Maschine ab und wurde überfahren. Der junge Mann verstarb nach wenigen Augenblicken.

— **Schotten**, 4. Januar. In Burkhardts stürzte der zehnjährige Johann Heinz bei einem Krampfanfall in die Räder und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

— **Marburg**, 4. Januar. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof geriet der Postauswärtiger Herbold unter die Räder eines einfahrenden Personenzuges, die ihn gräßlich verstümmelten.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Januar. (Vormittags.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten.

In den Argonnen wurden französische Vorstöße zurückgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampf abgeschlagen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Cielom-Biskupi und südlich machen Fortschritte. Auch nordöstlich Borkow drangen unsere Truppen östlich der Rawka über Humin und Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Pilica sowie auf dem westlichen Pilica-Ufer hat sich nichts verändert. Zustand der Wege und unsicheres Wetter hinderten unsere Bewegungen.

— Eine Kalibildung der Kartoffeln ist gerade in diesem Jahre sehr wichtig. Der großen Bedeutung wegen, die diese Pflanze als eines der Hauptnahrungsmittel in

der jetzigen Kriegszeit hat, muß jeder Landwirt dafür Sorge tragen, möglichst große Mengen Kartoffeln zu ernten. Vorbedingung für eine gute Kartoffelernte ist eine reichliche Versorgung des Bodens mit den nötigen Nährstoffen, mit Stickstoff, Phosphorsäure und ganz besonders mit Kali, da die Kartoffel eine ausgesprochene Kali- und Kalkpflanze ist. 1—2 Proz. 40 % Kalisalz, neben einer reichlichen Stallmistgabe, einige Wochen vor der Saat breitwürfig aufgebracht und untergeeggt, reichen hin, den Kalibedarf der Kartoffel zu decken.

Korhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Mittwoch, den 6. Januar.

Abends 8 Uhr.

I. Teil.

- | | |
|--|------------|
| 1. Choral. Hilt Herr Jesu, laß gelingen. | Beethoven. |
| 2. Ouvertüre zu Coriolan. | Herfurth. |
| 3. Ein Frühlingstraum. | Brabms. |
| 3. Ungarische Tänze Nr. 1 u. 2. | II. Teil. |
| 5. Gr. Fantasie a. d. Oper Der Freischütz. | Weber. |
| 6. Intermezzo aus Hoffmanns Erzählungen. | Offenbach. |
| 7. a. Der Brautraub. b. Arabischer Tanz aus Peer Gynt. | Grieg. |
| 7. Hohe Habsburg. Marsch. | Kral. |

Mittwoch, den 13. Januar.

III. Abonnements-Konzert

des städtischen Kurorchesters

unter Mitwirkung des Herrn Robert Hutt vom Frankfurter Opernhaus.



Nachruf!

Am Weihnachtsfeste starb den Heldentod fürs Vaterland unser treues Mitglied

Herr Hotelbesitzer Carl Schmidt.

Eingedenk des Wahlspruches: „Lieb' Aug' und Hand fürs Vaterland“, war er stets einer unserer eifrigsten Schützen und hat sich durch sein stets bescheidenes und kameradschaftliches Wesen alle Achtung erworben.

Wir beklagen aufrichtig den Verlust dieses treuen Schützenbruders und werden seiner stets in Ehren gedenken.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Januar 1915.

Der Vorstand

der Homburger Schützengesellschaft (e. V.)

Tüchtige Schlosser und Dreher

gesucht.

Chr. Metzger & Co.

Wilhelm Dörsam

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böpfe, Locken, Haarunterlagen usw. usw.

in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren werden Böpfe, Locken, Haarunterlagen, sowie alle anderen Haararbeiten billigst angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden angekauft.

22 Louisenstraße 22

Homburger Krieger-Verein.

Den Heldentod in Feindesland fand in treuester Pflichterfüllung unser lieber Kamerad

Karl Schmidt.

Wir betrauern den Entschlafenen und bewahren ihm allezeit ein treues Gedenken.

Der Vorstand.

Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Von der Weihnachtskasse im Schützenhof durch Herrn Lehrer Urban	15.-
Von der Weihnachtskasse Brautstuhl	18.80
Aus der Sparkasse von Fritz, Marx und Ernst	5.-
Summa	28.80
Mit den bereits eingegangenen	7.002.49
Summa	7.031.29

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank. Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 5. Januar 1915.

Der Magistrat.

3 Zimmer,

Küche, Bad, Mansarde nebst Gartenanteil in der Dietrichsstraße zu vermieten.

Dieselbst 2 Zimmer, Küche zu vermieten.

Näheres Höhestraße 4.

Wohnung

im 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zimmer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert zu vermieten, für sofort oder auch vom 1. Januar n. J.

Näheres Auskunft in Fritz Schmid's Buchhandlung.

Vaterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Am 28. Dez. Von Frä. Marta Seiz	Mt. 60.-
Am 29. Dez. Von Herrn Dr. Wertheimer aus einer Privatkasse	35.-
Von einem Marine-Ingenieur-Applikant speziell für gefallene Seeleute	15.-
An Stelle eines Weihnachtsgeschenktes von August, Friedrich und Carl	10.-
Von amerik. Gästen durch Herrn Carl Ritter	44.63
Summa	164.63
Mit den bereits eingegangenen	40.704.47
Summa	Mt. 40.869.10

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Wir bitten, die Spenden bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 31. Dezember 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins

M. v. Marx.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 12. Januar 1915, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in B d Homburg v. d. Höhe, im Rindorfer Hardtwald, folgende Holzorten zur Versteigerung:

Nadelholz: 6 Stämme = 1,51 Fst., 12 Stangen l. Kl., 26 Km. Nussheit, 2 Km. Anüppel, 275 Wellen.

Buchen: 40 Km. Scheit und Anüppel, 1650 Wellen, 6 Km. Stodholz.

Eichen: 3 Stämme = 2,79 Fst., 12 Km. Nussheit, 31 Km. Scheit und Anüppel, 1975 Wellen.

Andres Laubholz: 12 Km. Scheit und Anüppel, 250 Wellen.

Die Zusammenkunft am Hölberlinweg, vor der Villa Neusch.

Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung bei Jos. M. Braun, (Gast zur Stadt Friedberg) dahier statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, am 4. Januar 1915.

Der Magistrat II.

Feigen.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Mitglieder

Curt Klemann

Erstap-Reservist 8. Komp. 2. Btl. Inf.-Regt. 87,

Karl Schmidt

Landwehrmann 1. Komp. Landsturm Btl. 3.

Wir werden den Getreuen stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Bad Homburg v. d. Höhe, den 4. Januar 1915.

Homburger Turnverein



Homburger Freiwillige Feuerwehr.

Das Kommando erfüllt hierdurch die traurige Pflicht,
die Mitglieder davon in Kenntnis zu setzen, daß unser
aktiver Kamerad

Karl Schmidt

in treuer Pflichterfüllung, für König und Vaterland auf dem Felde der
Ehre in Rußland den Heldentod fand.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen braven Kameraden, dem
das Korps ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Januar 1915.

Das Kommando
der Homburger Freiwilligen Feuerwehr.

Sparkasse für das Amt Homburg..

Wegen des bevorstehenden Bücherabchlusses ist die Sparkasse während
des Monats Januar nur zeitweise geöffnet und zwar:

am Dienstag den 5. Januar
" Mittwoch, den 6. "
" " " 13. "
" " " 20. "
" " " 27. "
jedesmal morgens von 9—12 Uhr.

Die vollständige Wiedereröffnung findet **Mittwoch, den 27. Januar
1915** statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 28. Dezember 1914.

Der Verwaltungsrat.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

**An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.**

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

**Vermietung von Safes in unserer feuer- und ein-
bruchssicheren Stahlkammer.**

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: **Adalbert Stoffler.**

Donnerstag, den 7. Januar 1915, Abends 7^{1/2} Uhr

Neunte Vorstellung im Abonnement.

Neu einstudiert:

„Die Barbaren“.

Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobitzer.

In Scene gesetzt von Herrn Direktor **Adalbert Stoffler.**

Personen:

Der Marquis von Thérigny	Gustav Schneider.
Claire, seine Gemahlin	Franziska Hesse.
Adrienne) beider Töchter	Marianne Reick,
Clemence)	Marianne Saling.
von Chavenay	Dir. Adalbert Stoffler
von Strachwitz, Rittmeister eines preuss. Ulanen-Regt	Hugo Stern.
Dr. Wendlandt, Privatdocent, Reserveleutnant	Franz Kaltenbach.
Werner, Unteroffizier.	Martin Wieberg.
Finke, Strachwitz' Bedienter	Adolf Wiesner.
Baptiste, Kammerdiener	Heinz Kraft
Duval, Gärtner	Martin Haas.
Jean, Lakai	Hans Werthmann.
Therese, Stubenmädchen	Lu Husser.

Ort der Handlung: Auf dem Schloss des Marquis von Thérigny.

Zeit: Winter 1870/71.

Eine grössere Pause findet nach dem 2. Akt statt

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 2.50 Mk., I. Rangloge
2.25 Mk., Parquetloge 1.80 Mk., Sperrsitz 1.80 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk.
Stehplatz im Parterre 1.20 M., III. Rang reserviert —.70 M., Gallerie 30 Pf.

Kassenöffnung 6^{1/2} — Anfang 7^{1/2} — Ende nach 10 Uhr.

Schneider

auf **Militärmäntel
und Hosen**

gefertigt.

Dauernde Beschäftigung.

Jul. Carlebachs Nachf.

Frankfurt a. Main.

Katholischer Männer-Verein.

Mittwoch, den 6. Januar
(Dreikönigsfest) Abends 8^{1/2} Uhr im Ver-
einssaal

Vortrag

wozu die Mitglieder mit Frauen einladen.

Der Vorstand.

**Gemischter Chor der
Erlöserkirche**

Heute Abend 8^{1/2} Uhr

Chorprobe.

Pflichtgemäßes Erscheinen der Mitglieder er-
beten.

Gottesdienst-Ordnung.

der katholischen Pfarrei Mariä Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Mittwoch, den 6. Januar, (Fest der Erlei-
bung des Herrn, gebotener Feiertag): Vor-
mittags 6^{1/2} Uhr hl. Messe für Frau An-
tonia Kern. 8 Uhr hl. Messe. 9^{1/2} Uhr
Hochamt mit Predigt. 11^{1/2} Uhr hl. Messe für
Herrn Haas. Nachm. 2 Uhr Bekehrer; abends
8 Uhr Kriegsgedächtnis.

Donnerstag, den 7. Januar, morgens 7^{1/2}
Uhr hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder
der Handwerkerparveinigung.

Freitag, den 7. Januar, morgens 7^{1/2} Uhr
hl. Messe für einen Verstorbenen.

Samstag, den 9. Januar, morgens 7^{1/2} Uhr
„Messe für Gottlieb und Emilie Parnau.
Am Donnerstag, Freitag und Samstag findet
die hl. Messe vor ausgelegtem Allerheiligsten
mit sakramentalischen Segen am Schlusse der-
selben statt. Am Abend um 8 Uhr wird an
allen drei Tagen eine Sühneandacht zur
Vorbereitung auf die feierliche Weihe der
Pfarrei an das hl. Herz Jesu gehalten.

Am Mittwoch abend nach der Andacht ist
Versammlung des Männervereins mit Vor-
tag.

Am kommenden Sonntag wird auf An-
ordnung der hochwürdigsten Herren Erz-
bischofe und Bischöfe Deutschlands ein Vortag
zur Erhebung des Sieges und des Friedens
gehalten.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb
auch nur durch  innere Behandlung
gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen
vergl. Dank für ihre wundervoll heilende
Medizin, die mich vollständig von dem
schauerhaften Hautleiden befreit hat, voll und
ganz zu zahlen. Gustav Sicking, Mädel
Regist. Dokt.)

Die potentissimi geschützten

Hautpillen versendet die Po-
tenapothek Frankfurt a. M., Zeil 63.

 Versendet auch nach auswärts.
Bottarie genügt.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen
Neuheiten

 Solide Preise. 

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. K. Merkel

41 Kaiser Friedr. Promenade